

Abb. 259.
Oberlichtgitter, süddeutsche
Arbeit, Ende 18. Jahrh.



die verschwenderische Prachtentfaltung in Monumentaldekorationen folgte ausgesprochene Einfachheit der Formen und Mittel. Bürgerliche Kunst und Lebenshaltung traten an Stelle der höfischen.

Zudem war der größte Teil von Norddeutschland, wo schon seit dem Dreißigjährigen Kriege nur noch wenige bedeutende Schmiedearbeiten entstanden waren, durch den Siebenjährigen Krieg aufs neue verarmt. So finden wir bessere Schmiedearbeiten aus der 2. Hälfte des 18. Jahrh. dort fast nur in den vom Kriege verschont gebliebenen Teilen, an den Häusern und Grabstätten der alten wohlhabenden Bürgerschlechter, vor allem in den Seestädten.

Dagegen ist in Süddeutschland und den deutsch-österreichischen Ländern noch viel Schönes und Tüchtiges geschaffen worden. Durch die großen Aufgaben und die allgemeine Wertschätzung der Schmiedearbeiten während der 1. Hälfte des 18. Jahrh. war dort überall ein Stamm tüchtiger Kräfte herangebildet und seßhaft gemacht worden, die nun die bescheideneren Aufträge des wohlhabenden und lebensfreudigen Bürgerstandes auch in den kleinen Orten mit größter Geschicklichkeit und oft mit vollendetem Formengefühl ausführten.

So bieten die Arbeiten im sog. Zopfstil eine Fülle von Motiven für die gute bürgerliche Baukunst, namentlich auch für kleinere Arbeiten wie Oberlichte, Wandarme, Grabkreuze usw., die noch lange nicht genügend gewürdigt sind, obwohl das frühere rundweg absprechende Urteil über sie schon besserem Verständnis gewichen ist. Jedenfalls können sie uns, die wir eine ähnliche, aber schlimmere Zeit des Formenüberschwangs, als das Rokoko, hinter uns haben, sehr vorbildlich sein für bescheidenes, dem Zweck und den Mitteln entsprechendes Maßhalten in der Wahl der Formen und des Zierats, wie in der liebevollen Durchbildung der Einzelheiten.

Bezüglich der Einzelformen sei auf das bereits auf S. 180 Gesagte verwiesen. Statt der Bronzeteile wurden in Deutschland meist Messingteile verwendet. Hinsichtlich der einzelnen Arbeiten aber muß hervorgehoben werden, daß die kleineren Arbeiten im Zopf- und Empirestil in Deutschland und Österreich den französischen an Mannigfaltigkeit der Formen, besonders aber an anmutiger Erfindung und sinniger Verwendung der vom Zeitgeschmack bevorzugten Schmuckteile vielfach überlegen sind (Abb. 259). Auch hier ist die stärkere Hingabe der deutschen Meister an ihre Arbeit und ihr gemütvolleres Schaffen unverkennbar.

Den Übergang vom Rokoko zu klassizistischen Formen haben wir schon an dem einen Tore der Würzburger Residenz, Abb. 246, gesehen. Vollzogen ist er an dem Parktore in Veitshöchheim bei Würzburg, Abb. 260, das mit seinen einfachen, zierlichen Formen wieder ganz flächig behandelt ist und nichts mehr